

# Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:  
für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

## Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:  
. . . Illustriertes Sonntagsblatt. . .

Besitzerlicher Redakteur:

Reichshübel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
Th. Reichshübel, Hachenburg.

211.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierjährlich  
1.50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 10. September 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechsspaltige Zeitzeile oder deren  
Raum 15 Pf., die Nellamezeile 30 Pf.

2. Jahrg.

### Bierkrieg!

Seit der Bierkrieg geht nur solange zu Wasser, bis er ausfällt. Jetzt ist er vielen Orts in Trümmer geraten. Das Bier steht im Fass und wird sauer. Will Bierabas haben, dann muß er sich mit Familie zusammen und selbst zum edlen Werke und Rund anlegen. Von Gästen verirrt sich höchstens ein einzelner ins Hotel, der in Hoff sein Essen verzehlt, kein Platz tritt und eiligen Schrittes die kleinen Räume wieder verläßt. So wenigstens geht es den Männer ber, wo der grimmige Bierkrieg in all seiner Gestalt tot ist: am Rhein, in Westfalen, in Schlesien, in Sachsen. Die Brauereien, die eigentlich schuldig, leiden; noch weit mehr aber der Wirt, der in seinen Fällen ganz unschuldig ist. Im Kampfe Wirtschaftliches und Gastwirtschaftliches löst sich eben der Schuldige vom Unschuldigen scheiden.

Wie der Bierkrieg entstanden ist, wissen wir alle. Millionen Mark Biersteuern an das Reich. Schön ist, oder nicht schön und nicht gut, wie man will. Man findet man sich damit ab. Denn das Reich hat eine höhere Gewalt, gegen die sich nun einmal nicht aufstellen läßt. Nun aber wollten die Brauer und zum Teil auch die Wirts die passende Gelegenheit zu einem Schluß zu benutzen. Waren sie sein becheiden gewesen, so fügt mit einem Aufschlag begnügt, der der Unterdrückung und deren entsprechender Vergünstigung entspricht, kein Mensch hätte sich zu mehr als Worten entschlossen. Gegen Worte aber hätten weder Brauer noch Wirt viel einzuhören gehabt. Sie wissen, daß viel geschieht wird, wenn viel geredet wird.

Der Bierkrieg geht nur solange zu Wasser, bis er aus dem Reichssteuer aus dem Bierherauszulösen. Der Esel, dachten sie, merkt's nicht, und wenn er's merkt, was will er machen? Keine und daher schwach. Wir sind die Herren. Es ist ja ganz fein. Es hatte nur zwei Fehler: zuviel der Konsum und sehr wohl, daß die ihm zugehörige Kreisregierung nur zum kleinsten Teil auf die Biersteuer ankommt, zum größeren Teile aber auf die aus dem Braugewerbe zu ziehen sei. Und zweitens: auf einmal nicht mehr schwach; er fand sich zu. Der Konsum stand auf, der Sturm brach los. Die sozialen Verbände sind die Hauptträger der Unterdrückung, Arbeit und Beamte, auch Studenten. Und aus allen Ständen. Chronische Alkoholiker und Möglingsapostel. Wer nie einen Tropfen Wasser keine Lippen brachte, es sei denn zum Mundspülchen, der hat keinen Tropfen Bier an seine Lippen, fintemalen sich auch zum Mundspülchen nicht gut verwerken läßt. In dieser burlesken Phalanx gegenüber der ersten werden können? Das ist unmöglich, so sie nicht wollen. Um so unmöglich, als es natürlich auf der Brauerei überläufer gibt; Leute, die sich im Reichsauslage begnügen und nicht erst den Verantrag, mit Billigkeit Millionär zu werden. Und aus vielen Orten des Reichs Depechen die Siegesnachrichten von den Biertrinkern, die keinem vermelden. Freilich ist vielerorts der Kampf im Umbrennen, die Heerhaufen der Bierstreitenden sind sich jetzt. Aber wenn sie ausharren, winkt ihnen Siegeskrone in Gestalt des zum alten Preise erhaltenen Bierlachs Bier auch dort.

Während so aber der Bierkrieg noch keine endgültige Schlacht schlägt, gewinnt es fast den Anschein, daß auch ein Zigarrentrieg entbrennen. Rein, entzünden: anheben. Denn ein Krieg soll's ja sein, eben keine Zigaretten mehr angebrannt werden. Die Zigarettenfabrikanten nämlich zeigen Brauergelüste des Reichs einen Bierkrieg aufschlägt, wollen sie ausziehen. Auch das ist wirklich ein bisschenweg. Wird auch der Raucher so kampfesmüdig sein wie Biertrinker?

So würden wäre es schon. Denn es ist eine volkskundliche Schädigung schlimmster Sorte, wenn die Erziehung der Nation auf diese Art zum Frommen verfehlert werden soll. Darum mögen die waderner mutig ausharren in diesem Bürgerkriege, dessen eben darin besteht, daß bei ihm kein Tropfen Bier wird und kein Rauch über den Schlachtfeldern

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Über den Bestand der deutschen Seeschiffe (Haushaltsschiffe) am 1. Januar 1909 wird im 3. Heft des Jahres 1909 der Vierteljahrsheft zur "Statistik des Deutschen Reiches" folgende Übersicht gegeben. Es waren registrierte Fahrzeuge mit einem Bruttoraumgehalte von 50 Kubikmeter vorhanden 4638 Schiffe mit Bruttoraumgehalte von 4 355 884 Registertons brutto 2 225 404 Registertons netto gegen 4571 Schiffe mit 2 720 Registertons Brutto- und 2 700 435 Registertons Bruttoraumgehalt am 1. Januar 1908. Es hat also gegen Jahr die Zahl der Schiffe um 87 zunommen, der Bruttoraumgehalt um 73 144 Registertons, der Nettoraumgehalt um 34 969 Registertons. Die Zahl der regelmäßigen Schiffe betrug am 1. Januar 1909 72 450, wovon auf Seeschiffen 12 844, auf Seeleichtern 1155 und auf Dampfschiffen 58 451 Mann bedient waren.

+ Kürzlich ist davon die Rede gewesen, daß einzelne Lokomotiv- und Waggonfabriken sich genötigt gegeben hätten, Betriebseinschränkungen und demgemäß Arbeitserlösungen vorzunehmen. Mit bezug hierauf wird nun offiziös konstatiert, daß man aus jenen Betriebs-einschränkungen in seiner Weise auf ein starkes Zurückgehen der Bestellungen für die preußischen Staatsbahnen schließen dürfe. Die preußische Finanz- und Eisenbahnverwaltung haben sich vielmehr stets bestrebt, die an der Versorgung der preußischen Staatsbahnen mit Betriebsmaterial beteiligten Industrien möglichst regel- und gleichmäßig zu beschäftigen. Für das Jahr 1909 sind nicht weniger als 1268 Lokomotiven, 2225 Personenwagen und 16 731 Gepäck- und Güterwagen für Rechnung der preußischen Staatsbahnen vergeben worden. Der Anschaffungswert dieser Fahrzeuge stellt sich im ganzen auf nicht weniger als 187 Millionen Mark. Diese Zahlen lassen erkennen, daß es den betreffenden Industrien auch in dem laufenden Jahre an ausreichenden Bestellungen seitens der preußischen Staatsbahnenverwaltung nicht gefehlt hat. Man wird ferner auch damit rechnen dürfen, daß für das Jahr 1910 gleichfalls Bestellungen in erheblichem Umfang stattfinden werden, sowie daß damit nach der bisherigen Abning zum Teil bereits in der nächsten Zeit vorgegangen werden wird.

+ Zur Frage des Frauenstudiums wird geschrieben: In den Bestimmungen über die Immatrikulation der Frauen ist eine Änderung eingetreten für diejenigen, welche die Universität mit dem Ziel der Oberlehrerinnenprüfung besuchen. Diese Frauen bedurften bisher für ihre Zulassung der Genehmigung des Kultusministers. Die Notwendigkeit dieser Genehmigung soll nun in Zukunft fortfallen. Dafür werden die Frauen derjenigen Kategorie von Studierenden gleichgestellt, von welchen Universitätsstudien gefordert werden, ohne daß sie das Reifezeugnis einer neunstufigen höheren Lehranstalt nachzuweisen haben. Gleichzeitig sind aber die Anforderungen des Oberlehrerinnenexamens erheblich gesteigert worden. Ob diese Steigerung der Anforderungen einen Einfluß auf das Frauenstudium ausüben wird, bleibt abzusehen.

+ Im kommenden Winter wird die preußische Universitätsverwaltung an sämtlichen Universitäten Lehraufträge für Staats- und Wirtschaftslehre unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen in Deutschland und Preußen erteilen. Diese Vorlesungen über Bürgerkunde, wie u. a. sie im allgemeinen nennt, werden daher zum erstenmal in den Vorlesungsverzeichnissen der Universitäten für das Sommersemester 1910 enthalten sein. Es liegt diesen Lehraufträgen der Gedanke zugrunde, die staatsbürglerliche Erziehung des Volkes zu erweitern und zu vertiefen. Die Vorlesungen sind daher auch nicht für Juristen gedacht, überhaupt nicht für Studierende, die eine abschließende juristische oder volkswirtschaftliche Ausbildung erstreben, sondern für alle gebildeten Kreise, die beruflich mit staatsbürglerlichen und sozialen Fragen in Verbindung kommen, wie Geistliche, Ärzte und vor allem Lehrer, deren Aufgabe es ist, an höheren, Mittel- und Fortbildungsschulen Bürgerkunde im Zusammenhang mit dem Geschichtsunterricht, oder auch als besonderes Lehrfach zu lehren.

+ Die Zahl der Kontoinhaber bei den Postscheckämtern hat zu Anfang des Monats September im Reichsgebiet 31 562 erreicht. Im Laufe des Monats August sind demnach 1155 Konten hinzugekommen, nachdem Anfang August 30 407 geführt worden waren. Berlin hat jetzt allein 6096 Konten, dann kommt Köln mit 5945, es folgt Leipzig mit 5671, etwas mehr als die Hälfte davon hat Frankfurt a. M. mit 3199, über 2000 Konten haben noch Breslau, mit 2600, Hamburg mit 2550, Karlsruhe mit 2301 und Hannover mit 2097. Der Umsatz von Neujahr bis August beträgt 5333 Millionen. Auf Gutschriften entfallen 2694½ Millionen, auf Lastschriften 2683 Millionen. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug am 1. September wieder 58½ Millionen Mark.

+ Der deutsch-portugiesische Handelsvertrag, der dem Reichstage in der kommenden Session vorgelegt werden wird, enthält einige Bestimmungen, die von der allgemeinen Norm abweichen. Dazu ist in erster Linie die zu rechnen, daß Portugal bestimmte Sätze seines Solidaris erhöhen kann, zu demselben Zeitpunkt dann aber andere Sätze ermäßigen muß. Dem Vertrage sind zwei hierauf bezügliche Tabellen beigegeben, aus denen die Einzelheiten nach beiden Richtungen ersichtlich sind. Aber auch die Kündigungs-Bedingungen des Vertrages weichen von der Norm ab. Der Vertrag ist zwar auf acht Jahre abgeschlossen, indessen steht es jedem der vertraglich liegenden Teile frei, die Kündigung schon zwölf Monate vor Ablauf des fünften Jahres auszusprechen. Geschieht dies, dann würde der Vertrag schon nach dem fünften Jahre erlöschen, andererfalls läuft er eben acht Jahre. Sowohl befinden sich ähnliche "anormale" Kündigungsbestimmungen in seinem andern Vertrage, es ist jedoch nicht anzunehmen, daß sie beim Reichstage auf Widerspruch stoßen werden.

#### Österreich-Ungarn.

+ In Trient ist man angeblich, einer Wiener Meldung auf folge, einer weitverzweigten hochverräterschen Verschwörung auf die Spur gekommen, und zwar durch die Entdeckung großer Unterschleife bei der dortigen Banca Cooperativa. Die Verschworenen sollen mit der italienischen

Regierung Verbindungen unterhalten und ihr in Südtirol Spionage dienste geleistet haben.

Verhaftet und, wie es heißt, bereits geständig sind elf bekannte Trentiner Agitatoren, Mitglieder der dortigen irredentistischen Vereine, darunter auch solche, die seinerzeit die deutschen Turner in Bersen und Calliano mit Steinen beworfen. Die Redakteure des irredentistischen Blattes "Alto Adige" sind bis auf zwei ebenfalls verhaftet worden. Bei den Hausuntersuchungen fielen den Militärbehörden viele schwer belastende Schriftstücke von königlich italienischen Behörden in die Hände. Die Spionage war von den Vorständen der Turnvereine, des Dante Alighieri-Vereins und von irredentistisch gesinnten Sportclubs organisiert.

#### Spanien.

+ Die über Madrid kommenden Nachrichten aus Melilla lauten jetzt andauernd recht zuversichtlich. In der Tat scheinen die spanischen Truppen mehrfach kleine Teilerfolge errungen zu haben. So wird u. a. berichtet: Am 8. d. M. verließ eine kleine Kolonne Sufl el Arba, um eine Rekonstruktion vorzunehmen. Sie lehrte plötzlich um, scheinbar um zu fliehen, und ließ auf dem Erdoden mehrere Gewehre, Munition und Proviant zurück. Die hinter großen Bäumen verstekten Marokkaner hatten die Bewegungen beobachtet, eröffneten auf die Spanier ein lebhaftes Feuer und verließen ihre Schlupfwinkel, um sich der Beute zu bemächtigen. In diesem Augenblick stürzte spanische Kavallerie hinter einem kleinen Hügel hervor und ritt die Marokkaner über den Haufen. — Ferner wird gemeldet, daß Streitzeuge des Generals Aquilero und des Obersten Larrea mit je einer Kolonne die vollständige Unterwerfung der Rebellen zwischen dem Muluya und dem Marchica zur Folge hatten.

#### Aus In- und Ausland.

Petersburg, 9. September. Die langjährigen Bemühungen auf Errichtung einer deutsch-russischen Handelskammer haben anscheinend jetzt zu einem Erfolg geführt. Wie hier authentisch verlautet, ist die Bildung einer solchen Kommission nunmehr definitiv beschlossen.

Konstantinopel, 9. September. An Stelle Moradounians ist der Armenier Haladjian, Deputierter für Konstantinopel, zum Handelsminister und zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt worden.

Rom, 9. September. Wie verlautet, will der Justizminister ein Geleb einbringen, daß die kirchliche Eheschließung vor der Biviltrauung verbietet.

#### Hof- und Personalnachrichten.

\* Die Kaiserin stellte von Stuttgart aus dem Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg einen Besuch ab; ferner besuchte sie Rothenburg a. T.

\* Der Kronprinz ist wiederhergestellt und hat sich zu den württembergischen Kaisermandövern begeben.

\* Korvettenkapitän Friedrich v. Bülow ist zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt worden. v. Bülow war bereits in den früheren Jahren persönlicher Adjutant des Prinzen Heinrich.

#### Heer und Marine.

\* Militärballon "Groß II" bei den Kaisermandövern. Für den Militärballon "Groß II", der bei den Kaisermandövern in Württemberg Verwendung finden soll, wird gegenwärtig in der Nähe von Schwäbisch-Göll eine Halle errichtet. Der erste Aufstieg soll am Sonntag und der Montag erfolgen.

\* Regimentsbesichtigung durch den Grafen Beppen. Wie aus Stuttgart gemeindet wird, besichtigte Graf Beppen auf dem Schmidener Feilde bei Fellbach das württembergische Ulanenregiment Nr. 19, bei dem er inzwischen gestellt worden ist. Nach einer kurzen Ansprache des Regimentskommandeurs, die mit einem Hoch auf den Großen König, erwiderte Graf Beppen und brachte ein Hoch auf den König von Württemberg aus. Nach dem Abreiten der Tironen und Begrüßung der Kriegervereine aus der Nachbarschaft begab sich der Graf im Automobil nach Stuttgart zurück.

\* Von den österreichischen Kaisermandövern. Kaiser Wilhelm ist in Groß-Rietberg, dem Hauptquartier für die Kaisermandövren, vom Kaiser Franz Joseph herzlich empfangen worden. Bald nach seiner Ankunft stand ein Hofdinner statt, an dem u. a. auch der deutsche Botschafter von Lichtenstein, der Generallaborschef von Wolff sowie die anderen Herren des Gefolges des Deutschen Kaisers teilnahmen. — Erzherzog Franz Ferdinand teilte Kaiser Wilhelm nach Beendigung des Dinners die Mandovidispositionen mit.

#### Kongresse und Versammlungen.

\* Vom deutschen Apothekertag. Im Verlaufe seiner Versammlungen beschäftigte sich der Apothekertag u. a. auch mit der Frage der Arzneitaxe. Es wurde nach längerer Debatte ein Antrag des Vorstandes angenommen, der eine Erhöhung der Arzneitaxe, namentlich der Arbeitspreise, verlangt, und ein weiterer Antrag, wonach der Vorstand erneut dahin wirken soll, daß die Nachfrage von 9 Uhr abends bis 7 Uhr früh gewährt wird. Als Ort der nächsten Zusammenkunft wurde Braunschweig gewählt.

\* Deutscher Pfarrertag. In Wiesbaden wurde dieser Tag der Deutschen Pfarrertag abgehalten. Hervorzuheben ist der Vortrag des Superintendenten Rodels aus Schwerin über die Austrittsbewegung aus der Landeskirche. Im Jahre 1908 betrug die Zahl der Austritte aus der preußischen Landeskirche rund 1800. Sie war dann allmählich auf 10 000 und betrug im Jahre 1908 nahezu 14 700, so daß jetzt auf 1300 Seelen ein Austritt kommt. In Berlin, dem Herz der Bewegung, sind 1908 rund 9500 Austritte erfolgt, d. h. ein Austritt auf etwa 210 Seelen. — Als Mittel gegen die Kir-

liche Kraft empfahl der Referent die Religion in menschlicherem Gewande zu bringen, die Missionengemeinden zu zerstören, kleinere Bezirke von etwa 3000 Seelen zu organisieren, Gemeindehälften anzustellen und Gemeindeämter im Anschluss an die Kommunaleinrichtungen zu schaffen.

\*\* 19. Deutscher Anwaltstag. Der 19. Deutsche Anwaltstag trat am 9. d. M. unter starker Beteiligung in Rostock zusammen, nachdem am 8. bereits eine Reihe Sondersitzungen und eine Begrüßung durch die Stadt vorausgegangen waren. Von den Sondersitzungen verdient Erwähnung die Generalversammlung des Wirtschaftlichen Verbandes Deutscher Rechtsanwälte.

## Um den Entdeckerruhm!

Mr. Bear fährt immer gröberes Geschütz gegen seinen Entdeckerkonkurrenten auf. Er richtete aus Indian Harbour folgende Dankschrift an seine Frau: Durch Sturm aufgehalten, Gräme Dich nicht über die Cook-Geschichte. Habe ich festgenagelt. Ferner erklärte er in einem Brief an die "Newark Times", daß die Art, wie Dr. Cook gehandelt habe, um ihm zuvorzukommen, „eines Mannes von Ehre unwürdig sei“. — Demgegenüber bleibt Dr. Cook in der bestimmtesten Weise dabei, daß er den Ruhm der Nordpolentdeckung gleich Bear zu beanspruchen habe. Er bat, einer Kopenhagener Melbung aufzufolge, Kapitän Sverdrup, ein Schiff zu beschaffen, mit welchem Sverdrup abreisen könne, um auf Cape York die beiden Eskimos zu suchen, welche Cook nach dem Nordpol begleiteten, um sie dann so schnell wie möglich nach Newark zu bringen.

### Eine Verteidigerin Cooks.

Sehrwirksame Unrechtfertigung erhält Cook durch einen Brief der Frau Dagmar Knud Rasmussen, in dem es heißt: In dem Londoner Blatte "Daily Chronicle" wird gemeldet, mein Mann habe Cooks Mitteilung, seine Eskimos hätten die Aufsiedlung des Nordpols bestätigt, für falsch erklärt. Diese Meldung ist von Anfang bis zu Ende unwahr und um so verwunderlicher, als ich in meinem Interview mit dem Korrespondenten des "Daily Chronicle" immer wieder betont habe, daß die einzige Aussage in dieser Sache, die überhaupt von meinem Manne herrührt, nur die sicherste Überzeugung ausdrückt, daß Dr. Cook am Nordpol gewesen ist. Mein Mann begt nicht die geringsten Zweifel und bittet Sie daher, die obige Behauptung zu bestimmen.

### Bear's Bericht.

Eine Sonderausgabe der "Londoner Times" veröffentlicht nachfolgenden kurzen Auszug aus dem Bericht Bears über seine Expedition, der von Bear aus Battle Harbour als Einleitung seines vollständigen Berichtes telegraphiert wurde. Die "Roosevelt" verließ Newark am 6. Juli 1908 und Sydney am 17. desselben Monats, kam auf Cape York (Grönland) am 1. August an, verließ Esha (Grönland) am 8. August, traf in Cape Sheridan (Grönland) am 1. September ein und überwinterte daselbst. Bear verließ mit Schlitten die "Roosevelt" am 15. Februar 1909, brach in nördlicher Richtung von Kap Columbia am 1. März auf, schlug den englischen Rekord am 2. März, wurde durch offenes Wasser vom 2.—11. März aufgehalten, überschritt am 11. März den 84. Breitengrad, traf einen offenen Kanal im Eis am 15. März, überschritt den 85. Breitengrad, am 18. März und 4 Tage später den 86. Breitengrad, traf einen offenen Kanal am 23. März, schlug den norwegischen Rekord am 23. März und am folgenden Tage den italienischen Rekord, traf einen offenen Kanal am 26. März und überschritt den 87. Breitengrad am 27. März, schlug den amerikanischen Rekord am 28. März, traf einen offenen Kanal am 28. März, wurde durch offenes Wasser am 29. März aufgehalten, überschritt den 88. Breitengrad am 2. April und den 89. Breitengrad am 4. April und erreichte den Nordpol am 6. April. Am 7. April wurde der Pol verlassen, am 23. April Kap Columbia erreicht, am 27. April Biedereinfaltung an Bord der "Roosevelt". Mit der "Roosevelt" am 18. Juli Kap Sheridan verlassen.

## Fremdes Gut.

Roman von Lothar Brenkendorf.

24. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Kann, was für eine Schwierigkeit könnte es da noch geben? Wenn deine Besitzungen, wie du sagst, fast unveräußelbar sind, so stellen sie ein Kapital von Millionen dar. Es ist eine Kleinigkeit, die fragliche Summe zum allergeringsten Brinseke zu erhalten.“

„Freilich, es wäre eine Kleinigkeit, wenn jene Eintragung so ohne Weiteres bewirkt werden könnte. Aber das ist unglücklicherweise nicht möglich.“

„Nicht möglich? Bist du denn nicht unbeschränkter Herr über dein Eigentum?“

„Nicht so ganz. Alle diese Liegenschaften gehören dem Namen nach dem Freiherrn Botho Hardenegg, dem verschollenen Bruder meines Vaters. Ich kann sie nicht veräußern oder belasten, bevor nicht das gerichtliche Aufgebotversfahren erfolgt ist, und die Zeit, welche darüber vergehen müßte, ist viel länger, als ich abwarten kann.“

Baron Rhoden machte ein ernstes Gesicht. In seinen dunklen Augen war wieder jenes heutegierige Lächeln, welches Margarete einst so unheimlich an den Blick eines Raubtiers erinnert hatte.

„Das ist eine überraschende Neuigkeit“, sagte er. „Bist du denn ganz sicher, mein lieber Kurt, daß dieser verschollene Onkel nicht eines Tages auf der Bildfläche erscheinen und sein Eigentum zurückfordern könnte?“

Die Frage war sehr natürlich und naheliegend; trotzdem hielt es Hardenegg für angemessen, sich beleidigt zu zeigen.

„Glaubst du, daß ich auch nur einen Pfennig jener Eintümme für mich verwenden haben würde, wenn es eine solche Möglichkeit gäbe? Ich habe die sichersten Nachrichten von seinem längst erfolgten Tode.“

Um so besser. Trotzdem muß ich dir darin befließen, daß deine gegenwärtige Lage eine sehr unangenehme ist. Und was das schlimmste ist, ich sehe leider keine Möglichkeit, wie dir zu helfen wäre.“

„Ich habe alle meine Hoffnungen auf dich gesetzt Hartmut. Du siehst wohl ein, daß ich mich nicht so leicht einem anderen anvertrauen darf.“

am 18. August Kap Sabine passiert, am 28. August Kap York verlassen. Alle Expeditionsmitglieder sind in Indian Harbour bei guter Gesundheit eingetroffen mit Ausnahme von Professor Marvin, der am 10. April infolge eines Unglücksfallen 45 Meilen nördlich von Kap Columbia ertrank.

## Lokales und Provinzielles.

Wochenschrift für den 11. September.

Sonnenaufgang	5 <sup>h</sup>	Mondaufgang	1 <sup>h</sup> B.
Sonnenuntergang	6 <sup>h</sup>	Monduntergang	5 <sup>h</sup> N.
1709 Schlacht bei Malplaquet.	—	1723 Johann Bernhard	
Bose geb.	—	1825 Buchdrucker Eduard Haasle geb.	
1854 Dichter Peter Hille geb.	—	1902 Historiker Ernst Ludwig	
Dümmler gest.	—	Dümmel	

□ Na, wenn die Leute so dumm sind ... In Köln gab es wieder einmal einen Kurpfuscherverfahren. 170 Menschen hatten Anzeige wegen Betruges gestellt. Immer dieselbe Geschichte. Es ist beinahe langweilig, immer wieder davon zu hören. Die Verhandlungen geben stets das gleiche Bild. Ein "Gefangen" und eine Menge "Hineingelegte". Dieses Mal aber doch ein paar Einzelheiten, die selbst den mit Kurpfuscherverfahren übersättigten aufforchen lassen. Der Schwindler hatte — Filialen in 70 Orten. Sage und schreibe: in siebzig Orten. Der Bulauf war ungeheuer. Das Publizum wechselt. Und der "Heilsammler" änderte von Zeit zu Zeit seine Methode. Die einzige helfende Technik war einmal die Pflanzensammlung. Dann war es der Magnetismus; dann die Wunderhalbe. Wo die ärztliche Kunst versagte, bei Krebs, Tubercolose, Geisteskrankheit, batte der Bräutigam die einzige wirksame Mittel. Das heißt, sie halfen nur dem Schwindler! Die anderen wurden nur ausgebeutet. Nun der Knalleffekt: es kommt zur Verhandlung. Der Zeiter der Irrenanstalt gibt ein wohlgefundenes Zeugnis. Der Schwindler wird freigesprochen. Grund: absolute, bedingungslose Unzurechnungsfähigkeit. Der Geisteskranker, der die Menschheit beglückte, kann sich nur mühselig verteidigen. Er weiß auf alle Fragen nur eine Antwort: Na, wenn die Leute so dumm sind ... Die Geschichte ist erstaunlich lehrreich. Ein Geisteskranker, dem vom Gericht und der Wissenschaft das Zeugnis völliger Unzurechnungsfähigkeit ausgestellt ist, plündert die Dummen, die bekanntlich nicht alle werden, in 70 Städten gründlich aus. Aber der Mann wird nicht unschuldig gemacht. Das wäre ja gegen die Menschlichkeit. Man läßt ihn auf freien Fuß und — warte nur, bald wird er wieder seinen Laden eröffnen, wird 70 Städte beglücken, werden hunderttausende Dummen ihm ihr Geld hinbringen für die einzige wirksame Mittel. Und siehe Es bleibt alles beim alten. Und der geisteschwäche Schwindler behält recht: Na, wenn die Leute so dumm sind ...

[:] Ein zeitgemäßes Verfahren in der Weinproduktion, zu dem man bereits an verschiedenen in- und ausländischen Orten im großen und ganzen mit gutem Erfolg übergegangen ist, ist die Gewinnung alkoholfreier Weine, teils durch Sterilisation gleich bei der Herstellung, teils durch Entziehung des Alkohols nach der Garung. Wie der Professor an der französischen Nationalschule für Ackerbau Degruy in "Progrès agricole et viticole" schreibt, treiben die vereinigten Gutsbesitzer von Mas de la Ville mit einem Kapital von 1½ Millionen Fr. die Herstellung von alkoholfreien Traubeweinen (1500 hl pro Tag). Vorausgegangen waren, z. T. schon seit Jahren, ähnliche Unternehmungen in der Schweiz und in Deutschland. In der Schweiz ist weltberühmt der Weinetrieb der Gesellschaft für alkoholfreie Weine (Trauben- und Obstweine) in Meilen, dem — wie auch den verwandten Firmen Brion & Co. in Uerden und Jung-Braun & Co. in St. Margarethen — der schweizerische Wein- und Obstbau lebhafte Interesse entgegenbringt. Deutsche Unternehmungen für Gewinnung alkoholfreier Weine durch Sterilisation befinden sich namentlich in Worms (Vampe & Co. — auch in Oppenheim-Nierstein — und "Neftar"), Kreuznach ("Bechels Neftar"), Bopp i. G. (Flach & Co.). Erwähnung verdient auch O. Lauff's Weingut Habenhorst, Unkel a. Rh. Eine größere Kellerei in Lorch im Rheingau, Karl Jung, stellt alkoholfreie Weine aus vergorenen Weinen durch nachträgliche Entziehung des Alkohols her, ebenso die Rheinische Weinkellerei Gebr. Wagner, Sonnenberg-Wiesbaden. Dieses wie man sieht bereits recht verbreitete Weingesetzungsverfahren hat zweifellos eine große Zukunft.

Kaufen, 8. September. Bekanntlich war die inmitten des Dorfes gelegene einklassige Schule für die ständig wachsende Gemeinde zu klein geworden, sodass sich die Gemeindevertretung im Frühjahr entschloß, eine neue

einklassige Schule mit Lehrerwohnung in unmittelbarer Nähe des Dorfes zu errichten. Die neue Schule ist 1. November ds. J. bezogen worden. Schon das Rohbausen der Frontseite ist zu erkennen, daß die Gemeinde eine Schule erhält, wie solche in der Gegend von Dicendorf aus gesehen, gewährt die Schule einen Herrn aus Herdorf verkauft, welcher in allerhöchster Zeit die Räume zu Wirtschaftszwecken umgestaltet. Einem lange gehobten Bedürfnis der Dorfbewohner, Reisenden, Jäger und Arbeiter des Steinbruches Käuersteimel wird durch die baldige Eröffnung entsprochen.

Vom Westerwald, 9. September. Von heute bis 14. d. M. spielen sich hier die Brigademaneuvres der 25. Division ab. Der 15. September ist Trainabmarsch. Vom 16. bis 23. September wird das Divisionsmanöver abgehalten, die mit mehreren Geschwadern markierte Feinde in der Gegend von Weitersburg enden. Kämpfe werden sich zwischen Limburg, Hadamar, Weißkirchen, Oberfissenbach, Rennrod, Höhn, Schönberg, Rienberg, Meudt abspielen, also im hohen Westerwald. Hier werden die Reginanter 115, 117, 168, 118, die Artillerie-Regimenter 25 und 61, die schwere Artillerie Nr. 3, die Dragoner Nr. 6 und Pioniere Nr. 21 kämpfen. Am 23. September erfolgt ein Manöver der ganzen Division gegen einen markierten Feind. Ein Sturpsmann — wie sonst alljährlich — der 25. gegen die 21. Division unterbleibt in diesem Jahr. Die Truppen der 25. werden — wohl aus Rücksicht auf die ärmere Gegend viele Biwaks haben und zwar wie verlautet, für bis sieben Tage. In Thalheim, wo ein Teil der 21. einquartiert werden soll, ist der Typhus ausgebrochen.

Limburg, 9. September. Laut Bekanntmachung des Provinzial-Schulkollegiums wird hier im Oktober auf drei Jahre berechneter außerordentlicher Präparationskursus für katholische Böglinge eröffnet werden. Wie im Vorjahr eröffnete, so dürfte auch dieser zweite Kursus eines starken Besuches sicher sein. — Das Lustspiel trifft bekanntlich nächsten Sonntag in der Festhalle in Frankfurt ein und findet in dieser Zeit von dem Ausstellungsgelände aus allen Gegenden Aufstiege unternehmen. Nicht zu schließen ist es, daß der erste Aufstieg unseres Kursus gilt und daß Graf Zeppelin im Laufe des Sonntags nachmittags über unserer Stadt stehen und seine Käfermanöver produzieren wird. In Limburg wird zu dieser Zeit bekanntlich das Volksfest der Touristentagung feiert werden; da läuft "3. 3" gerade recht.

Ems, 8. September. Wie die "Emz. Ztg." mitteilt, hat der Kur- und Badearzt Herr Dr. Aronjohn zur Erinnerung an seinen Sohn einen Ernst-Aronjohn-Käfer gestiftet in Höhe von jährlich 300 M. Der Preis ist gleich zu verteilen an den Verfasser des besten Liedes des Jahres in einer auswärtigen Zeitung oder eines öffentlichen Artikels über Ems. Die Preisverteilung findet alljährlich noch dem 20. September statt, erstmals im Jahre 1910 in Höhe von 600 M., da für 1909 zu spät ist. — Die Stadt Ems, die wie ihre Heilquellen, so durch das bald 40 Jahre gekämpfte Lied "König Wilhelm" sehr heiter, jüngst zu Ems in aller Mund genannt wird, beteiligt sich mit einem Beitrag an den Kosten eines Denkmals, das dem Vater dieses Liedes, dem verstorbenen Sanitätsrat Kreisler in seiner Geburtsstadt Brandenburg errichtet wird.

Hardenegg hielt in seiner raschlosen Wanderung in Wie ein Hoffnungsschimmer breitete es sich über seine Seele aus. Ich stimme im voraus allem zu, was du verlangst, Hartmut.“

„Es fragt sich eben nur, ob in diesem Fall deine Macht so weit reicht, als dein guter Wille. — Welche ist es dir nicht ganz unbekannt, daß ich eine kleine Schwäche für deine hübsche Schwägerin habe.“

„Ich habe es bemerkt. Aber du denkst doch nicht daran, sie zu heiraten?“

„O ja, ich habe daran gedacht. Du weißt, daß ich nach Standesvorurteilen und anderem Fürlesana nicht frage. Ich bin reich genug, um unabhängig zu sein, man wird mich von seiner Rennbahn ausschließen, wenn es mir einfiele, ein Kammermädchen zur Baronin Rhoden zu machen. Die Schwierigkeit liegt auf der anderen Seite. Fräulein Margarete scheint nicht gekommen zu sein, mich durch ihre Hand zu beglücken.“

„Hast du ihr denn jemals einen Antrag gemacht?“ „Nicht geradezu, denn ich bin auf diesem Gebiete etwas zu verwöhnt, um mich ohne Not der Gefahr einer Abweisung auszusetzen. Aber die Andeutungen, welche ich gelegentlich mache, waren ebenso verständlich als meine Antworten, welche ich darauf empfing. Deine Gemahlin hat mir ja leider ihre Freundschaft nicht zuteil lassen lassen, und ich habe einige Grund, anzunehmen, daß es ist, welche ihre Schwester in einem für mich günstigen Sinne beeinflusst.“

„Du mußt dich da notwendig in einem Irrtum befinden, Hartmut. Aber — vergib mir die Untertreibung — in welchen Zusammenhängen steht dies alles mit meiner Angelegenheit?“

„In einem sehr einleuchtenden. Ich würde es meinem Geschwister gegenüber wohl verantworten können, mich meinem Schwager auch ohne greifbare Sicherheit zu versprechen, welches ich meinem Freunde schwerem Herzen verschagen muß.“

Langsam und mit nachdrücklicher Hervorhebung jedes einzelnen Wortes hatte er gesprochen. In Hardenegg Antlitz kehrte die Farbe zurück. Wer hätte entdecken mögen, ob es ein Aufwallen freudiger Hoffnung oder brennende Röte der Scham war, welche seine Wangen rot glühte?

Fortsetzung folgt.

„Sehr wohl. Aber die Summe ist zu groß. Auch ich kann nicht immer verfügen, wie es in meinen Wünschen liegt. Ich habe gewisse Rücksichten auf meine Geschwister zu nehmen, und — kurzum, lieber Freund, es geht nicht wie gern ich dir auch beistehe möchten.“

Hardenegg sprang auf und begann von neuem ein unruhiges Wandern durch das Zimmer. Jene Linien welche das tolle Leben der letzten Jahre in sein Gesicht eingezeichnet, schienen sich merklich zu vertiefen, sein Atem ging schneller und die dunkle Röte seines Antlitzes wirkte allgemach einer gelblichen Blässe. Minutenlang hörte man keinen anderen Laut, als den Klang seiner Schritte und den lauten Pendelschlag der hohen Kastenuhr.

„So mag der Himmel wissen, was daraus werden soll“ sagte der Freiherr endlich. „Ich werde morgen in die Stadt fahren und bei den Buchern und Güterschlägern die Stunde machen müssen.“

„Erlaube mir noch eine Frage, Kurt. Hast du vollständige und unanfechtbare Beweise für deines Oheims Tod?“

„Beweise, die ein Gericht anerkennen würde — nein.“ „Und worauf gründet sich deine Überzeugung?“

„Auf die Erzählung eines Mannes, der bei meines Oheims Ende zugegen gewesen ist, und auf die einleuchtende Wahrscheinlichkeit, daß er sich längst gemeldet hätte, wenn er noch am Leben wäre.“

„So kann ich dir nur raten, jenen Rundgang nicht erst zu versuchen. Du würdest dich vor dem Gesinde denunzieren, ohne irgend etwas zu erreichen. Und es scheint mir immerhin, daß es geraten ist, die Sachlage nicht öffentlich werden zu lassen.“

Die Erwideration des Freiherrn flang etwas gereizt.

„Dieser Rat ist ebenso gut als wohlfel. Ich sage mit genau dasselbe; aber ein Ertrinkender greift auch in ein nacktes Schwert, wenn er sich daran emporziehen hofft.“

Wieder folgte eine drückende Pause. Die glitzernden Augen des Barons hingen unablässig an dem Freunde der seine Erregung immer weniger zu beherrschen vermochte.

„Die Sache geht mir näher, als du zu glauben scheinst mein lieber Kurt. Und um es auch durch die Tat zu beweisen, will ich dir einen Vorschlag machen, der uns vielleicht einen Ausweg erschließt.“

**Bronkhorst**, 8. September. Auf der der Bergbau-  
gesellschaft Friedrichsberg gehörigen Grube Fried-  
richsberg ist nach Sümpfung der seit etwa einem Jahr  
unter Wasser stehenden Baue vorgestern auf der  
Hausohle rd. 500 Meter unter Tage der Haupt-  
förderungsgang in edler Erfüllung angetroffen worden, wodurch  
die Decken der Gänge in größere Tiesen entsprechend  
der alten Gangzüge auch auf Grube  
Bronkhorst erwiesen ist.

zurück, 9. September. Das Ortsstatut zum Schutz  
Stadt gegen Verunstaltungen hat eine Korrektur  
vom Regierungspräsidenten erhalten, die unseren  
Vorordneten keineswegs zugute. Während der  
Aufstellung des Statuts die Entscheidung über behördliches  
Handeln in die Hände der Ortspolizeibehörde legte,  
so ließ Herr Regierungspräsident diese Entscheidung der  
Polizeibehörde, also dem Königl. Landratsamt, über-  
tragen. In einer früheren Sitzung haben die Stadt-  
vertreter bereits beschlossen, lieber das ganze Statut  
zu lassen, als die Entscheidung über das behörd-  
liche Handeln aus der Hand zu geben. Da die Ver-  
treter mit dem Herrn Regierungspräsidenten zu  
einer Einigung führten, empfahl der Magistrat jetzt  
die Annahme des Ortsstatuts, und die Stadtverord-  
neten mit großer Majorität demgemäß.

**Baden**, 8. September. Mit dem hier verstorbenen  
Karat Glindt ist eine bekannte nassauische Persön-  
lichkeit heimgegangen. 1840 wurde er als Angestellter  
der ehemaligen nassauischen Landesregierung Schreiblehren-  
den Prinzessinnen und bei dem Prinzen Nikolaus  
wurde er dem Geh. Legationsrat von Gagern als  
Sekretär auf einer von Herzog Adolf von Nassau aus-  
geführten politischen Mission an die deutschen Höfe bei-  
gezogen. Später wurde er Sekretär beim Präsidenten  
Simon. Im März 1849 ging er mit der Kaiser-  
mission nach Berlin, 1850 wurde er Sekretär beim Er-  
sten Parlament. Nach dem Scheitern der deutscher-  
en Einigungspläne trat er in nassauische Dienste wieder  
und wurde Registratur beim Wiesbadener Hofgericht,  
bei der Einführung der preußischen Gerichtsver-  
fassung Appellationsgerichtssekretär. 1880 trat er nach  
Pensionierung in den Dienst der Wiesbadener  
Stadtverwaltung als Sekretär.

die Nachrichten. Der Jubiläums-Vereinigung ehemaliger Herren des Kreises Altenkirchen gehören jetzt 150 Personen an. — Aus dem fahrenden Zuge zwischen Siegburg und Troisdorf ein sechsjähriges Mädchen während der Vater im Begriffe war, sich eine Zigarette anzuzünden. Das Kind hatte auf die Türklinse geschaut. Es hatte aber Glück im Unglück, denn es erlitt nur geringe Hautabschürfungen. — In Münnster erlitt ein Kirmesgäst, der seinen Bruder bewacht, während eines Nachmittagschlafchens einen Herzschlag, als man ihn zum Abendbrot rufen wollte, fand ihn eine Leiche. — In dem Orte M a t r a g e n (Eifel) wurde ein Kalb das Licht der Welt, das fünf Beine, zwei Arme, zwei Magen und zwei Lebern als Seltenheit hervorbrachte. — Der Karneval-Ballon ist am Mittwochabend eine schöner Fahrt um  $4\frac{1}{2}$  Uhr auf dem kleinen Teich bei Mainz glatt gelandet. Er wurde von einer tausenden zählenden Menschenmenge begrüßt. Der Aufstieg zur Rückfahrt erfolgtepunkt 5 Uhr. — Eine telegraphische Anfrage um Bestätigung der Fahrt über die in Aussicht gestellte Fahrt des „S. S. Tüddeldorf, Essen, Barmen, Elberfeld, ging der Zug“ von der Luftschiffbaugesellschaft in Friedberg folgende Antwort zu: Worauslichlich in zweiter

## Unentdeckte Gebiete der Erde.

Ben W. Buttler.

Bon de Muttier.  
Der Nordpol ist entdeckt. Behaupten Cool und  
Leutnant Shackleton. Wenn das der Fall ist,  
diesen Punkte auf der Erde erreicht sind, die  
für die am schwersten zu erreichenden gelten, was  
hierzu zu entdecken noch übrig? Eine Mutter,  
die ihren Sohn gern berühmt sehen wollte,  
ihm Tag für Tag in liebevollem Tone die Mahnung  
wurde: „Erfinde was!“ Nun, zu erfunden gibt's noch un-  
endlich viel. Dieses Reich ist unermesslich. Aber zu ent-  
decken die genannten Polfahrer und all die  
Reisenden und Forscher vor ihnen für kommende  
Zeit noch Raum für Entdeckungen gelassen?  
Dagegen als genug! Vor allem ist zu berücksichtigen,  
wenn auch die Pole entdeckt sind, in der Umgebung  
des Polen Tausende und Abertausende von Quadrat-  
kilometern der Erdoberfläche völlig unbekannt sind. An den  
ist man von jeher näher herangegommen als an den  
Die antarktischen Gegenden sind weit unwir-  
klich als die arktischen. Ein Blick auf die Karte zeigt,  
der nördlichen Halbkugel die menschlichen Nieder-  
siedlungen in weit höhere Breitengrade hinaufreichen als  
im südlichen. Aber was bleibt, auch wenn alles wahr  
ist, Cool und Peary erzählen, selbst um den Nord-  
pol noch zu erforschen übrig?! Bezeichnend  
ist die Unclarheit, die über Zusammenhang und  
Grenzen jener Gebiete herrscht, ist, daß man sich schon  
England und Amerika, und nicht nur im Volle  
der gesetzgebenden Adressen, darüber  
auch in den nachrichten, ob England, beziehungs-  
weise Kanada, oder die nordamerikanische Union ein Recht  
auf die nördlichen Teile habe, ob diese ohne weiteres in Besitz  
geworden dürfen. Der Norden Nordamerikas  
ist vielen seiner Teile noch gar nicht bereist. Und  
dieser riesige Landmasse, ist im Innern und  
im nördlichen Innern noch ein in ewiges Eis  
versiegeltes geographisches Rätsel. Dasselbe trifft auch in  
den Punkten auf den hohen Norden Asiens und die  
Nordpolgebiets zu. Mag der Nordpol auch ge-  
funden sein, in seiner Umgebung kann sich die Fortschritts-  
bewegung Jahrhundert lang und darüber mit Erfolg be-

Hälften nächster Woche. Genaueres nicht festgelegt. Aufschiffbau. — In Kassel hat sich ein Unternehmer an die Türe der katholischen Kirche im Stadtteil Rothenditmold erhängt. — Bei Hofgeismar wurde auf der Landstraße der Gutsbesitzer Sehling von Lamerden von Burschen, die sich nach der Kirche wegen eines Mädchens herumgeschlagen, von hinten überfallen und erstochen.

Nah und fern

○ Die Glocken für die Kaiserin Auguste-Victoria-Stiftung in Jerusalem. Das Kaiserpaar hat bekanntlich für die „Kaiserin Auguste-Viktoria-Stiftung“ am Ölberg in Jerusalem, zwei prächtige Glocken gespendet. Diese werden in einer Glockengießerei in Apolda hergestellt und sollen am 30. September über Hamburg nach Jerusalem verschifft werden. Die Glocke des Kaisers trägt die Inschrift: „1898. Wilhelm II. Deutscher Kaiser; 1910. Darunter befindet sich der Reichsadler mit dem Hohenzollernschild. Am unteren Rande stehen die Worte „Solan Spes mea Christus“. Die Glocke der Kaiserin führt die Bezeichnung: „1898. Kaiserin Auguste-Viktoria 1910“, darunter befindet sich das Wappen der Kaiserin und der Bibelspruch: „Sei getreu bis in den Tod.“ Außerdem wurden noch zwei Glocken gespendet, von denen die eine aus den Mitteln der „Kaiserin Auguste-Viktoria-Stiftung“ gekauft bedeutend kleiner ist als die des Kaiserpaars, während die andere vom Johanniter-Orden gestiftete größere Abmessungen aufweist.

**O Fahrten des Königs von Sachsen im „Z. III“**  
Der König von Sachsen hat während seines Aufenthaltes in Friedrichshafen an Bord des „Z. III“ zwei Aufstiege mitgemacht. Der erste erfolgte um 9 Uhr vormittags. Die Fahrt ging über Konstanz, Reichenau und Singen nach Überlingen und nach Manzell zurück, wo um 11 Uhr die glatte Landung stattfand. Nach zwei Stunden bestiegen der König und sein Gefolge das Luftschiff zum zweiten Male und fuhren nach Friedrichshafen zurück. Die Landung erfolgte um 1 Uhr 10 Minuten.

**O** Unfall im Bergwerk. Auf dem Schacht der Beder  
Bollverein bei Gelsenkirchen sind zwei verheiratete  
Bergleute infolge Pfeilerbruches verschüttet worden. Nach  
14 stündiger angestrengter Rettungsarbeit konnte eines der  
Verunglückten aus seiner furchtbaren Lage befreit werden.  
Die Rettungsarbeiten für den zweiten Verschütteten werden  
fortgesetzt, ohne daß es bisher gelang, eine Spur von ihm  
zu entdecken.

**O Ein vierjähriger Mörder.** Die Ehefrau des in der Torgauer Straße 8 zu Leipzig-Volkmarsdorf wohnenden Arbeiters Lange verließ für kurze Zeit ihre Wohnung, indem sie ihre fünfjährige Tochter und ihren vier Jahre alten Sohn Erich mit einem drei Monate alten Knaben, den sie vor kurzem in Pflege genommen hatte, zurückließ. Als die Frau nach etwa einer Stunde zurückkehrte, lag der kleine Knabe tot in seinem Bettchen. Es stellte sich heraus, daß der vier Jahre alte Sohn der Frau Lange dem kleinen Knaben mit einer Bichsbürste den Schädel zertrümmert hatte. Wie man annimmt, ist die Tat aus Eifersucht geschehen, weil der Pflegeknabe den gleichen Vornamen wie der Sohn der Frau Lange führt und dieser sich in der letzten Zeit vernachlässigt fühlte.

**O Die Trinkgeldfrage in Gastwirtschaften.** Das „Ortsfassell der Gasthausangestellten für Berlin und Umgegend“ hat in Unbetracht der unsicheren Einnahmen der Kellner beschlossen, eine Festlegung der Säye für Bedienung nach folgenden Grundsätzen zu fordern: Es sollen gesahlt werden: in Bierrestaurants bis zu 3 Mark 8 Bech 12 Prozent, über 3 Mark 10 Prozent; in Weinrestaurants bis 100 Mark 10 Prozent, über 100 Mark 8 Prozent. Die Neuordnung ist auf den Speisekarten anzubringen. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Gastwirte zu der Forderung stellen. Die Kellner sind gewiss in einer üblichen Lage, die Einnahmen außerordentlich schwanken. Aber auch die Kost wird das demütigende Gefühl nicht los, doch hinde

Das Gleiche gilt, und zwar in noch höherem Maße vom Südpol und seiner Umgebung. Hier handelt es sich aus dem vorhin schon erwähnten Grunde um Gebiete von noch riesigerem Umfange; um ein Stück der Erdoberfläche, das dem Norden Afiens vergleichbar mit dem Norden Nordamerikas gleichkommt. Eine Reihe von Forschern ist in diese Gebiete vorgedrungen, aber den weitaus beträchtlichsten Teil hat noch kein Mensch betreten oder befahren. Auch wenn die Pole entdeckt sind, so bietet sich doch in ihrer Nachbarschaft — beim Ausmessen dieser Nachbarschaft muß man mit Läufen von Kilometern rechnen — der Entdeckerlust und dem Entdeckermut ein schwierig unabsehbares Tummelplatz. Daß es den Forschungsreisenden an Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Tugende fehle, braucht man also noch lange nicht zu fürchten.

Mit den Polargebieten ist aber die Zahl der einst weilen noch unbekannten Gebiete auf der Erde nicht erschöpft. Nicht nur dort, wo die grimmigste Kälte herrscht, sondern auch dort, wo eine furchterliche Hitze die Tatkraft des Menschen oder wenigstens des Europäers lähmst, gibt es weiter auch für den Erdkundigen noch völlig unentdeckte Strecken. Ein solches unbekanntes Land ist das sehr umfangreiche Innere Arabiens. Obwohl in Sage, Dichtung und Geschichte von altersher berühmt, obwohl an Seewegen gelegen, die jahrtausend jahrtausend von Tausenden von Schiffen befahren werden, obwohl mit Landgebieten zusammenhängend, in denen auch der Abendländer seit langem heimisch ist, hat sich Arabien zum größten Teile der Erforschung bisher zu entziehen vermocht. Der Hauptgrund dieser Abgeschlossenheit ist der religiöse Fanatismus der dortigen Eingeborenen. Die Scheichs der im Innern Arabiens ein freies Leben führenden Stämme erkennen nicht einmal den Sultan als Oberhaupt an, geschweige daß sie gutwillig Europäern da-

Bereichen der von ihnen beherrschten Landstreifen gestatten.  
Wie die Halbinsel Cabien, ist die Insel Neu-Guinea, von den Küstengütern abgesehen, ein fast unbekanntes Land. Einige Reisende sind zwar schon sienlich weit ins Innere dieser großen Insel hineingelangt, aber im großen und ganzen ist Neu-Guinea unerschöpft. Dass selbe gilt von einem großen Teile des Innern Australiens ferner von den Urwäldern Brasiliens und dem südlichsten als "Feuerland" bekannten Teile Südamerikas. Auch Afrika weist, obgleich die Forschung sich gerade auf dieser

Ihm hergeschlämpt wird, wenn er die Erwartung des Stellners auf ein angemessenes Trinkgeld enttäuscht. Allerdings scheint eine Freiliegung des Buschlares für Bedienung durchaus angemessen.

**O Ein junger Held.** Der elfjährige Schulknabe Arno Quaez aus Erfurt, der bereits vor zwei Jahren ein Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet hat und dafür von den staatlichen und städtischen Behörden beschenkt wurde und eine öffentliche Belobigung erhielt, hat abermals unter eigener Lebensgefahr ein Kind den Fluten der Gera entrissen.

© Postdiebstahl in Genf. In Genf ist ein verwegener Postdiebstahl verübt worden. Aus einem auf einer Straße haltenden Postwagen wurden in dem Augenblick, als der Transportleiter in ein Haus getreten war, um dort Wertpapiere abzuliefern, vier Wertsendungen gestohlen. Eine dieser Sendungen enthielt 150 000 Francs, welche an die Schweizer Bundesbank adressiert war. Der Täter ist unerkannt entkommen.

• Eisenbahnräuber. Auf der Station Wiaz im Gouvernement Orenburg wurde ein Eisenbahnzug von einer Bande maskierter, mit Revolvern und Bomben bewaffneter Räuber überfallen, wobei ihnen 80 000 Rubel in die Hände fielen. Drei Schuhleute und ein Wächter wurden getötet, zehn Mann schwer verletzt. Die Räuber zerschnitten die Telegraphendrähte und entzündeten auf einer Lokomotive.

○ Errichtung eines Ozonwasserwerkes in Petersburg. Mit Rücksicht auf die Choleraepidemie der letzten Jahre hat sich die Petersburger Stadtduma und der Magistrat für eine Sterilisierung des Trinkwassers durch Ozonisierung entschieden und die Errichtung eines Ozonwasserwerkes größten Stils beschlossen. Nach den Untersuchungen der russischen hygienischen Behörden sowie des deutschen Reichsge sundheitsamtes, des Kochschen und des Pariser Pasteurischen Instituts ist zurzeit das Ozon als das sicherste Mittel für vollständige Beseitigung der krankheitserregenden Keime im Wasser zu betrachten. Das große Ozonwerk, das außerdem mit einer sogenannten Schnellfiltration versehen wird, soll von zwei deutschen Firmen gebaut werden.

**Verhaftung eines Raubmörders.** In Prag ist der Schlosser Hammerschmidt aus Smichow verhaftet worden, der beschuldigt wird, vor einigen Tagen die 65 Jahre alte Witwe Koebke in Blauen i. B. ermordet und beraubt zu haben. Seit etwa 14 Tagen war Hammerschmidt, der in Blauen gearbeitet hatte, verschwunden und man nahm an, daß er nach seiner Heimat gegangen war. Er hatte sich jedoch arbeitslos herumgetrieben und dann an Frau Koebke, seiner früheren Logiswirtin, den Raubmord ausgeführt, worauf er nach Böhmen floh. Hammerschmidt ist ein junger Mensch von etwa 28 Jahren. Er leugnet die Tat, gilt aber durch die Ermittlungen als überführt.

bronk

Berlin, 9. September. Heute führte Orville Wright auf dem Tempelhofer Felde seine Flugmaschine dem Kronprinzen und der Kronprinzessin vor und unternahm zuerst allein, später mit einem Passagier Flüge von je 14 Minuten Dauer.

**Udorf, 9. September.** Im Schachtgrunde bei Obergetten-  
grün stiechen zwei Grenzbeamte mit zwanzig Schmugglern  
zusammen. Es kam auf beiden Seiten zu einem Schnell-  
feuer, bei dem der Gutsbesitzer R. R. aus Bergen bei Udorf  
von einem Grenzbeamten erschossen wurde.

**Rom, 9. September.** Bei Amalfi fanden Fischer im Torreñischen Meer die Leichen eines ungefähr dreißigjährigen Mannes und einer etwa zwanzigjährigen Frau. Man vermutet, daß es sich um ein selbstmörderisches deutsches Ehepaar handelt.

London, 9. September. Der Staat von Arfanias führt Prozeß gegen 65 Versicherungsgeellschaften, die sich in seinen Gemütsbewegungen zu einem Trust vereint und dadurch das Geheim verlebt haben. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtgeldstrafe von 260 Millionen Mark.

Tromsö, 9. September. Wellmann scheint jetzt seinen Plan den Nordpol im Ballon erreichen zu wollen, aufzugeben.

noch verschiedene unbekannte Gewiete auf. Wedemo ist es in Zentralasien und in den Gegenden am Himalaya. Auch einige Provinzen Chinas sind dem Europäer noch so gut wie unbekannt.

#### Change initial die tests

**Vermischtes.**

Der „Flugmaschinenhut“. Die amerikanische Mode hat eine neue „Creation“ gezeigt, den „Flugmaschinenhut“, der dem Eindecker Blériots nachgebildet ist. Ein solches „Outfit“ hat zwei breite „halbstarre“ Flügel, die über die möglichst breitgelegte flache Stirn zur Rechten und zum Linken herauswippen. Hinten führt ein unerwartetes „Steuer“, wenn man in der Beschreibung bei den Fachausdrücken bleibt, will bis tief in den Nacken hinab. Diese Hütte, die bei jeder graziösen Bewegung des Kopfes ein eifriges Flügelschlagen beginnen und den Eindruck erwecken, als ob die ätherische Trägerin in die Lüfte emporgehoben werden sollte, genießen auch schon in London große Beliebtheit und machen sogar der Hutmode, die in der Herbstaison freiert werden soll, einen Strich durch die Rechnung. Man hatte nämlich das Ende des großen Hutes proklamiert und dafür den kleinen Toque und andere elegante runde Formen auf den Schild gehoben. Nun aber rauscht der ungeheure „Flugmaschinenhut“ mit seinen mächtigen Schwingen daher und erweckt das Entzücken aller Frauen, die für die Froherung

**Kinderbegravung in Grönland.** In Grönland, dem eisumstirrten Lande, von welchem in der letzten Zeit so viel die Rede war, wird jedes Kind, wenn es stirbt, mit einem lebendigen Hund zusammen begraben. Das arme Tier erleidet natürlich nach einem furchtbaren Todeskampf den Erstickungstod, aber die Eltern des begrabenen Kindes trösten sich in dem Bewußtsein, ihre Pflicht erfüllt zu haben. Die Eskimos glauben nämlich, daß die Seele eines kleinen Kindes im Jenseits nicht allein ihren Weg finden kann, und geben ihm deshalb den Hund als Begleiter mit: der Hund mit seinem feinen Geruchssinn wird die arme Seele sicher auf den Weg des Heils führen. Der grausame Brauch soll jetzt, wo auch nach Grönland ein Lichtschimmer von

zu haben, denn heute ist hier Order angetreten, wenn möglich ein Schiff zu mieten und Leute, Proviant, Hunde und Maschinen, furs alle seine Hilfsmittel von Spitzbergen abzuholen.

#### Selbstgewonnene Torfstreu.

Bei der Bedeutung der Torfstreu für die Landwirtschaft sind vom Landwirtschaftsministerium den Landwirtschaftssammlern Mittel zur Verfügung gestellt worden, um die Selbstgewinnung von Torfstreu zu unterstützen. In der "Georgine" behandelt der für die Provinz Ostpreußen als Instruktor auf dem Gebiete der Moorökonomie angestellte Dr. Held das wichtige Thema. Er weist darauf hin, dass die meiste in der Landwirtschaft verwendete Torfstreu aus Fabriken stammt, wo doch viele Landwirte Geld sparen könnten, wenn sie selbst die Streu herstellten. Leider wird auch der Gras und Abfall der Brenntorffabriken nur selten als Streu gesammelt, obwohl er hierfür besonders empfehlende Eigenschaften besitzt. Brenntorf wird größtenteils aus feld- und stichstoffsreichen Niedermooren hergestellt. Deshalb sind auch die Absätze reich an diesen Räbstoffen und verbessern dadurch den Stalldung. Praktisch ist es auch, auf dem Torfbruch den Acker, also die aufgerüttigte oder abgestochene Narbe im Haufen zusammenzufahren, damit sie vertrodden werden, und im Winter, in der arbeitsfreien Zeit, auf die Dungstätte gefahren werden können. Sie bereichern die leichten Böden in schwäbischer Weise um Humus.

Viele ausgetrocknete Moore, die zur Kultur physikalisch völlig ungeeignet sind und daher jetzt nutzlos brach liegen, könnten Nutzen bringen, wenn man sie auf Anlage kleiner Streuflächen verwenden wollte. Dies geschieht in folgender Weise: Man rodet die vorhandenen Bäume, Sträucher, Stubben und Wurzeln im Herbst oder Winter aus und fährt sie ab. Damit das Regen- und Schneewasser reichlich abfließen kann, werden außer den Sammelgräben von 75 bis 100 Centimeter Tiefe, die mit dem Gefüll alle hundert Meter angelegt werden, alle dreißig Meter kleine Gräben von 60 Centimeter Tiefe gezogen. Auf Niedermoore wird die Narbe aufgerüttigt und zwar in der Weise, dass die Streifen vollständig umgelebt zu liegen kommen, damit sie

im Laufe des Winters besser vertrodden. Auf Moosmooren wird die oberste Schicht etwa 25 Centimeter aufgehoben und bleibt dann gelockert über Winter liegen. Im Frühjahr wird mit dem Federzahn oder der Egge gearbeitet und der Boden möglichst aufgerissen. Sowie die gelockerte Schicht abgetrocknet ist, was ganz von der Witterung abhängt, wird sie in lange Streifen, die quer zur herrschenden Windrichtung stehen, zusammengehartet. Alsdann werden kleine Haufen gemacht, die schließlich zu Bergen vereinigt und fortgefahren werden. Dann beginnt dieselbe Arbeit des Aufreihens und Trocknens von neuem. Auf diese Weise kann billig viel Streu gewonnen werden, die nur den Nachteil hat, dass sie in regenreichen Gegenden nicht so trocken wird wie die gefauste.

Dr. Held fasst die Vorteile dieser Selbststreuengewinnung in dem Gaze zusammen: Räufige Torfstreu kostet Barde, selbstgewonnene aber nur Arbeit; räufige wird aus stichstoffs- und falkarmem Hochmoortorf hergestellt, selbstgewonnene aber meist aus Niedermoortorf, der an diesen Räbstoffen reich ist. Diese kann nur geringerweise, diese aber fuderweise verwendet werden.

Eine in Oldenburg zur Anwendung gelangte Entwässerungsmethode, um jungfräuliche Hochmoore zu Streuflächen niederzulegen, mag hier auch noch angeführt werden. Im Sommer werden bei reichlicher Vorflut alle 25 Meter etwa ein Meter tiefe Gräben mit senkrechten Wänden ausgelegt und im Herbst wird der ausgegrabene Torf mit der Narbenstich nach unten wieder in die Gräben geworfen und der Boden geebnet. Diese bequeme Art der Drainage hat selbstverständlich für die Nutzung des Moores zu Nutzen und wie keine Bedeutung, sie erfüllt aber hier den Zweck und hat den Vorteil, ein gröheres Arbeitsfeld zu schaffen, da offene Gräben bei der Arbeit föhren. Es wäre erfreulich, wenn die vorstehenden, überaus einfachen und leichtverständlichen Anweisungen manchen Landwirt veranlassen könnten, selbst einmal den Versuch der Torfstreuengewinnung zu machen. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass viele Landwirte, die erst einmal damit begonnen hatten, vom Kauf der Torfstreu vollkommen ab-

#### Handels-Zeitung.

Wetzlar, 9. September. (Wetzlarer Börse) Die Sackwaren unter den Erwartungen zurückblieben. Nachts überraschte die niedrige Schwung der Roggenviertel im Land. Die Folge davon war, dass die Tendenz bei bedeutigen Waren bestand, genutzt durch erhöhte Rübenmiete. 1½ Mark bis 1½ Mark. Roggen stieg um 10 Pf. bis 1½ Mark. Dafür war infolge von Verkäufen kein Angebot mehr abgenommen. Mais wurde mit ungünstigen Aussichten in der Union im Preis belassen. Das Weißgeschäft zeigte eine leichte Belebung. Räumung für Rüböl war bei stilllem Verkehr feierlich. Schluss der Lôche trat bei ruhigem Verkehr eine leichte Abschwächung für Weizen ein. An der Mittagsbörsennotiz: Weizen inländischer 210—211,50 ab Bahn, September 210,25—210,75—211,25. Oktober 209,50—209—210,25 Dezember 208—207,75—208,75—208, Mai 212—211,25 212,50—212, Roggen, inländ. 168—169. Krammer 166 ab September 171,50—171,25—172—171,75. Oktober 171,25—171,75—171,50. Dezember 170,75—171—170,75 175,50—175—175,25. Hafer Dezember 156—156,25 158—158,25. Mais Oktober 153,25—153,50. Weizen 27,75—32. Roggenneme 0 und 1 21,10—23. Rüböl 51—51,2. Dezember 51,4—51,6. Mai 52,2 Mark. Rüben 51—51,2. Wiesbaden, 8. Sept. (Biehler-Märktbericht für den 2. Sept., bis 8. Sept.) Es waren aufgetrieben 118 Catt. Höhe, 1243 Schweine, 230 Mastfälber, 437 Rindfälber, 172 Preis per Centner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 78—82 2. Qual. 71—74 M., Rühe 1. Qual. 64—68 M., 2. Qual. 48—52 Kinder 1. Qual. 71—73 M., 2. Qual. 70—72 M. Der Schlachtgewicht: Schweine 75—77 Pfg., Mastfälber 62—67 Landfälber 76—83 Pfg., Hämmer 74—79 Pfg.

Lüdenscheid, 8. Sept. (Fruchtpreis. Durchschnittspris. Wälter) Roter Weizen, Nassauischer, 18,00 M., weißer, neu 17,00 M., Korn 12,00 M., Futtergerste 10,00 M., Weizen 10,00 M., Hafer, alt 10,00 M., neu 7,25 M., Kartoffeln 4,00 M. per Wälter.

Wetteraussichten für Samstag den 10. September 1909. Zunehmende Bewölkung, doch zunächst noch keine eischen Regenfälle.

## Turnverein Hachenburg

Montag, den 13. September abends 9 Uhr  
Hauptversammlung

im Saale des Herrn Friedr. Schüs, hier.

Tagesordnung:

1. Wettkünste des Westerwaldbezirks am 19. September
2. Is., hier. 2. Schauturnen. 3. Sonstiges.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht

Der Turnrat.

## Kirmes in Niederhattert.

Sonntag den 12. September

## Tanzmusik

bei Gastwirt Adolf Schneider.

## Rübenschneider

Leichter Gang  
Große Leistung  
Billiger Preis  
■■■ Lieferung auf Probe ■■■  
**K. & A. Klöckner**  
Niedermörsbach, Post Kroppach.

## Heinr. Orthey, Hachenburg

Drechslerie und Handlung

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Pfeifen, Zigarrenspitzen, Spazierstöcken  
Portemonnaies, Zigarren- und Zigaretten-Etuis  
Brieftaschen, Seilen, Parfümerien,  
Haarwasser, Haarpomaden, Bartwasser, Mundwasser.

### Abteilung Zigarren und Zigaretten.

Mache besonders aufmerksam auf meine Spezialmarken  
**echte Vorstenlanden- und Sumatra-Zigarren** zu 6, 7, 8 u. 10 Pfg.

### Zigaretten

Kyriazi, echte österreichische Sport, deutsche Sport u. s. w.

## Reparaturen

an Uhren- und Goldwaren  
werden gut und äußerst billig hergestellt.

H. Backhaus,  
Uhrenmacher.

### Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf  
liefern in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Buchdruckerei des Erzählers vom Westerwald.

## Am 15. September ist Schluss

meines grossen Räumungsausverkaufes.

Enorme Preisermäßigung auf sämtliche Lagerbestände.

### Möbel aller Art

### Kompl. Einrichtungen, Brautausrüstungen

Sofa und Divan, Sprungrahmen und alle Polsterwaren.

Schöne Kinderbetten, Gardinen, Teppiche, Läufer, Barchente.

### Billig! Ausnahme-Angebot! Billig!

Bettfedern ste. doppelt per Pfund von 50 Pfg. an. Halbdauen gereinigte u. per Pfund 1 M., Gänse-Halbdauen per gewaschene Ware Pfund 2 M., ff. Dauben per Pfund 3 M.

Fertige Kissen, Ober- und Unterbetten prima Qualität.

Kompl. Arbeiterbetten Eiserne Bettstelle, Matratze Kissens und Decken von Mk. 18,75 an.

## Julius Kind, Westerwälder Möbelindustrie Hachenburg.



## Prima Schuhwaren

in sämtlichen Ledersorten, in allen Größen und Weiten und allerneuesten Fäcons  
finden Sie stets in sehr grosser Auswahl zu mässigen Preisen bei

**L. Müller, Hachenburg, Friedrichstr. 30.**

### Das Beste

in

## Arbeiter-Kleidung

finden Sie stets bei

**C. Horsbach, Hachenburg.**

### Geld

Darlehen an sichere Personen, Beamte u.  
Lehrer auf Lebensversicherung abschluss

Ph. Krämer, Betzdorf (Sieg).

Düten und Beutel somit mit als ohne Druck, sowie

Zigarrenbeutel empfiehlt zu billigsten Preisen

Th. Kirchhübel, Hachenburg.

## Holland. Kä

Brachtware

empfiehlt äußerst billi

Kaufhaus für behens

Hachenburg

an der evangelischen

## Tüchtige Mädcha

sucht fortwährend für gute

gegen hohe Löne Frau Kne

Stellenwerke, Betzdorf

für Mädchen kostenlo

Werkstatt

Für Restauratoren

Ochsenmauljale

nur von Westochsen,

Delikatesse, Lohnendst.

Wirt u. Wiederoerlauf

10 Pf. franco 4,20

30 Portionen à 40 Pf.

feinstes Delikates-Bierk

Stangen. u. Stanzl zucker

appetitzerreg. Kästchen à 10

5 Pf. franz.

Valentin Söder, Würz

Wirt

Wirt

Wirt

Wirt

## Heiraten

für Damen mit kleinen  
großem Vermögen habe  
passende Partien (ostenlos)

schwierigkeit garantiert.

Ph. Krämer, Bezdorf

Steckenspferd

Liliennmilch-S

von Bergmann & Co.

à Betzdorf 50 Pfg.

Carl Winter, L. O.

Karl Dasbach, Baden

Braunkohlenwerk

Wilhelmszeche

Bach (Westerwald)

Station: Fehl-Rixen

Vorzügliche Kohle

für Hausbrand, Industrie

Sauggas-Maschine

Betreter gefunden

Geld-Darlehen jeder

ohne Bürgschaft in 4

jeden auf Wedel, Schm

Hypothek a. Ratezahlung

A. Antrop, Berlin No. 8